

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 50

Artikel: Heute Poulets!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756093>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Frische Poulets, soeben gerupft! Soll ich Ihnen dieses Prachtstück gleich einpacken?»

Heute Poulets!

In einem verschwiegenen Gewinkel der Altstadt, auf einem mittelalterlichen Marktplätzchen, wird der Geflügelmarkt abgehalten. An seiner idyllischen Beschaulichkeit bröckelt alles nervöse Verkehrsleben ab, als an einem hartnäckigen Ueberbleibsel vergangener Zeiten. Nichts hat sich seit Jahrhunderten auf diesem Marktstück geändert. Dasselbe unvernünftig gackernde Federvieh in knappe «Rüschchen» zusammengepfercht. Dieselben zähen Händler, die lieber alles wieder heimstoßen, als daß sie sich einen Batzen abmark-

Eine sachverständige Wirtstochter bläst dem Huhn die Flaumfedern auseinander, um seine Qualität zu prüfen



ten ließen. Dieselben Käufer, die dennoch Preissenkungen erzwingen. Dieselben Gaffer, die belustigt herumstehen und darauf lauern, daß sich so ein widerspenstiges Hühnchen mit Geschrei davonmache.

Hat sich nichts geändert? Humanität und Hygiene? Ein Polizist erwischt gerade einen Händler, der einen Gockel, eine schwarze und eine weiße Leghenne in einem grauen Sack verschwinden läßt. Das unzulängliche Gefängnis wird schleunigst gegen einen luftigen Strohkorb vertauscht. Der Tiersehauer wandert unter den Auspizien eines Tierarztes von Stand zu Stand, wo die gerupften Poulets ergeben ihre Köpfe über die Tischkante hängen lassen — und zieht die Gebühr

Die armen Hühnchen, man sollte sie springen lassen



«Schönere Leghennen als die haben Sie überhaupt nie gesehen. Eier, so groß wie Straußeneier. Billiger? — Gib's nicht!»



Ein schicksalsvoller Griff



Alle Hennen und «Güggel» der Welt fallen schließlich einem Pouletesser zum Opfer

Nebstehend rechts: Dieser Herr läßt sich seit Jahren jeden Freitag ein Poulet servieren. Es ist für ihn jedesmal ein Erlebnis



ein. Und Gebühren hat man schon seit urdenklichen Zeiten erhoben.

Auch das Schicksal besagter Marktware ist im Lauf der Jahrhunderte dasselbe geblieben. Der glückliche Teil geht einer fruchtbareren Laufbahn als Eierproduzent entgegen, der unglückliche jedoch wandert an Ort und Stelle zum Schlächter, der in einem verschlossenem Gehäuse sein grausames Handwerk ausübt. Aber alle Hühner und auch alle «Güggel» der Welt fallen letzten Endes auch heute noch als saftige Leckerbissen einem Pouletesser zum Opfer. Sie mögen nun als sogenannte Bresse-Poulets auf der Menükarte figurieren oder als gewöhnlicher «Güggelibrate», am mittelalterlichen Geflügelmarkt erstanden, den heimischen Herd geziert haben. Und auf die unhöfliche Frage: «Erlauben Sie, ist das Huhn an Altersschwäche gestorben?» sollen oft schon mittelalterliche Pouletesser ungenügende Antworten erhalten haben.